

Tagungsbericht



Menschen mit Autismus in Bayern

Aktueller Stand zur Umsetzung der Autismusstrategie Bayern

12. November 2025

Tagungszentrum der Hanns-Seidel-Stiftung, München

Veranstalter: Hanns-Seidel-Stiftung in Kooperation mit den
Autismusberatungsstellen und -netzwerken in Bayern und mit
autismus Bayern e. V.

Inhalt

4 **Einleitung**

4 **Moderation**

Prof. Dr. Matthias Dose
Prof. Dr. Markus Witzmann

4 **Eröffnung und Grussworte**

Kerstin Schreyer, MdL
Stellvertretende Vorsitzende der Hanns-Seidel-Stiftung und Staatsministerin a. D.

Holger Kiesel
Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung

Thomas Zöllner
MdL, Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung

Bernhard Seidenath
MdL, Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Prävention

6 **Aktueller Stand zur Umsetzung der Autismus-Strategie Bayern**

Dorothee Zwintz
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Dr. Daniel Renné
Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention

Klaus Gößl
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Denny Ottinger
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

8 **Perspektiven der Selbsthilfe**

Thomas Schneider
Landesverband autismus Bayern e. V.

Stefan Bauerfeind
Landesverbands autismus Bayern e. V.

9 **Plenum, Posterpräsentation und Workshops**

Fachvortrag: Dynamik sozialer Interaktionen – Einblicke aus der Autismusforschung
Dr. Marta Robles
Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München

10 **Posterpräsentation von Projekten zum Schwerpunkt Forschung**

10 **Info- und Diskusstreffen zu Themenschwerpunkten der Autismusstrategie**

10 **Schwerpunkt Schule**
Moderation: Klaus Gößl
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

10 Erweiterungsstudium „Pädagogik bei Autismus-Spektrum-Störungen“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Melika Ahmetovic, Koordinatorin des Erweiterungsstudiums P-ASS

10 Mobiler Sonderpädagogischer Dienst Autismus
Christina Guderian, MSD-A-Koordinatorin | Schwaben

10 Projekt „Konzeptschulen Autismus“
Tobias Eding, Leitung des ISB-Arbeitskreises „Konzeptschulen Autismus“

11 **Schwerpunkte Beratung, Aufklärung und Frühförderung**
Moderation: Dorothee Zwintz, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

11 Arbeit der Autismus-Beratungsstellen sowie deren Netzwerkarbeit
Dr. Martina Schabert / Michaela Hofbauer, autkom Oberbayern

11 Projekt „Peer-Beratung“
Elisabeth Auer, Hochschule München

12 Projekt „Autismus-Portal Bayern“
Carina Fetschele, autkom Oberbayern, und Thomas Schneider, autismus Bayern e. V.

12 Projekt „AuTiS“
Dr. Marina Kammermeier / Victoria Lang, Arbeitsstelle Frühförderung Bayern

12 **Schwerpunkt Gesundheit, Pflege und Prävention**
Moderation: Dr. Daniel Renné, Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention

12 Krisendienste Bayern und Autismus
Dr. Petra Brandmeier, kbo-Isar-Amper-Klinikum

13 Projektvorstellung: Entwicklung eines ICF-basierten Kompetenzhandbuches zur pflegerischen Versorgung von erwachsenen Menschen mit ASS
Matthias Florian Prommersberger, Hochschule München

13 Erkenntnisse aus der bayerischen Psychiatrieberichterstattung
Dr. Daniela Blank-Matthes, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

13 Die sektorenübergreifenden Netzwerke der GesundheitsregionPlus als Chance zur strategischen Vernetzung regionaler Akteure
Christina Hackl, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

13 **Fachvortrag: Neues aus dem Autismus-Spektrum – ICD-11, weiblicher Phänotyp, PDA und mehr**
Prof. Dr. Inge Kamp-Becker, Universitätsklinikum Heidelberg

15 **Schlussworte**
Ulrike Scharf
MdL, Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales und Schirmherrin des Autismus-Kompetenzzentrums/-netzwerks Oberbayern

15 **Ausblick**
Prof. Dr. Markus Witzmann

17 **Anhang**

Einleitung

Am Mittwoch, den 12. November 2025, fand im Konferenzzentrum München der Hanns-Seidel-Stiftung die bayernweite Fachtagung „Menschen mit Autismus in Bayern – Aktueller Stand zur Umsetzung der Autismusstrategie Bayern“ statt. Die Veranstaltung stieß auf sehr großes Interesse: Rund 300 Teilnehmende aus Politik, Wissenschaft, Fachpraxis sowie Angehörige, Autistinnen und Autisten (Vertretungen der Selbsthilfe) kamen zusammen, um sich über den Stand der Umsetzung der im Jahr 2023 veröffentlichten Autismusstrategie Bayern zu informieren und sich über aktuelle Entwicklungen auszutauschen.

Organisiert wurde die Tagung von den Autismusberatungsstellen und -netzwerken in Bayern in Kooperation mit autismus Bayern e. V. sowie der Hanns Seidel Stiftung. Die inhaltliche Konzeption entstand in enger Abstimmung mit den zuständigen Staatsministerien.

Die fachliche Verantwortung trug **Prof. Dr. Markus Witzmann**, Geschäftsführer des Autismuskompetenzzentrums Oberbayern. Geleitet wurde die Tagung gemeinsam von Thomas Haslböck, M. A., Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns Seidel Stiftung, und Prof. Dr. Markus Witzmann.

Moderation

Prof. Dr. Matthias Dose, Vorsitzender des Autismuskompetenznetzwerks Oberbayern (akn), und Prof. Dr. Markus Witzmann, Geschäftsführer Autismuskompetenzzentrum Oberbayern und Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Autismus-Beratungsstellen, führten abwechselnd durch das Tagungsprogramm, ordneten die Beiträge fachlich ein und stellten eine inhaltliche Verbindung zwischen den einzelnen Programmpunkten her.

Eröffnung und Grußworte

Die Tagung wurde von **Kerstin Schreyer**, MdL, stellvertretende Vorsitzende der Hanns-Seidel-Stiftung und Staatsministerin a. D., eröffnet. In ihrer Begrüßung betonte sie die Bedeutung einer vielfältigen und inklusiven Perspektive auf Autismus. Es gehe darum, Menschen mit Autismus sichtbar zu machen, ohne sie zu stigmatisieren, und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Teilhabe selbstverständlich werde.



Prof. Dr. Markus Witzmann und Prof. Dr. Matthias Dose



Kerstin Schreyer



Holger Kiesel (zugeschaltet per Video)



Thomas Zöllner

Schreyer verwies darauf, dass Bayern mit der Autismusstrategie Neuland betreten habe. Sie sagte: „Wir sind in Bayern die Ersten, die sich auf den Weg gemacht haben für eine Autismusstrategie. Darauf bin ich gar nicht so stolz – ich würde mir wünschen, dass jedes Bundesland diesen Weg geht.“ Gleichzeitig machte sie deutlich, dass Autismus kein Randthema sei, sondern viele Lebensbereiche betreffe – von Bildung über Arbeit bis hin zur gesundheitlichen Versorgung.

Ein zentrales Anliegen sei der Bewusstseinswandel in der Gesellschaft. Menschen mit Autismus müssten nicht angepasst werden, vielmehr müsse sich die Umwelt stärker auf unterschiedliche Bedürfnisse einstellen. Schreyer formulierte: „Unsere Frage muss ja heißen: Was haben wir geschafft – und was müssen wir noch tun, damit Teilhabe eine Selbstverständlichkeit wird?“

Per Videogrußwort wandte sich **Holger Kiesel**, der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, an die Teilnehmenden. Er



Martin Keller



Bernhard Seidenath

unterstrich die Bedeutung der Autismusstrategie als verbindlichen Rahmen für Verbesserungen in allen Lebensphasen. Ziel sei es, die Lebenswirklichkeit von Menschen im Autismus-Spektrum nachhaltig zu verbessern und Barrieren konsequent abzubauen.

Thomas Zöllner, MdL, Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung einer barrierearmen Gesundheits- und Pflegeversorgung. Menschen im Autismus-Spektrum benötigten häufig besondere Rahmenbedingungen, um eine angemessene medizinische Versorgung zu erhalten. Zöllner verwies darauf, dass viele Belastungen im Gesundheitssystem nicht aus mangelndem Willen, sondern aus fehlender Sensibilisierung und unzureichend angepassten Abläufen entstehen. Daraus leitete er die Notwendigkeit ab, das Gesundheitssystem stärker auf Diversität und individuelle Bedürfnisse auszurichten.

Auch **Bernhard Seidenath**, MdL, Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Prävention, verwies auf die politische Verantwortung, die Autismusstrategie nicht nur zu beschließen, sondern ihre Umsetzung langfristig zu begleiten und weiterzuentwickeln. Er betonte, dass die Strategie auf einem Landtagsbeschluss beruht und damit eine verbindliche Grundlage geschaffen wurde, die kontinuierliche politische Aufmerksamkeit erfordert. Zugleich würdigte er das Engagement der Fachpraxis und der Selbsthilfe, die maßgeblich dazu beitragen, dass die Strategie im Alltag Wirkung entfalten kann.

Die Grußworte wurden musikalisch von **Martin Keller**, Autist und passionierter Musiker, umrahmt. Mit zwei Klavierstücken setzte er einen jazzig-beschwingten und zugleich feierlichen Auftakt.

Die Grußworte machten deutlich, dass die Autismusstrategie Bayern als gemeinsames Projekt verstanden wird. Die politischen Vertreter:innen betonten die Notwendigkeit, Fortschritte sichtbar zu machen, aber auch weiterhin bestehende Herausforderungen offen zu benennen. Der Tenor der Eröffnung war geprägt von der Haltung, dass Teilhabe nicht als freiwillige Zusatzleistung verstanden werden darf, sondern als Grundrecht, das in allen Lebensbereichen umzusetzen ist.

Aktueller Stand zur Umsetzung der Autismusstrategie Bayern

Im Mittelpunkt der Plenumsvorträge am Vormittag stand der aktuelle Stand zur Umsetzung der „Autismusstrategie Bayern“ durch die vier zuständigen Staatsministerien: das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention, das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Den Auftakt machte **Dorothee Zwintz** vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Als Vertreterin des für die Umsetzung der Autismusstrategie federführenden Ministeriums war sie bereits maßgeblich an der Initiierung und Entwicklung der Autismusstrategie beteiligt und leitet den am Sozialministerium eingerichteten Runden Tisch. Sie stellte zentrale Entwicklungen aus ihrem Ressort vor. Dabei wurde deutlich, dass im Bereich Beratung und Unterstützung in den vergangenen Jahren zahlreiche Maßnahmen angestoßen wurden. Insbesondere die Arbeit der Autismus-Beratungsstellen und -Netzwerke spielt eine tragende Rolle, um Betroffene und Angehörige zu begleiten und Schnittstellen zwischen verschiedenen Versorgungssystemen zu gestalten.

Zwintz betonte, dass die Autismusstrategie Bayern nicht nur auf die Entwicklung neuer Angebote abzielt, sondern auch darauf, bestehende Strukturen zu stärken und besser miteinander zu vernetzen. Der Ausbau von Peer-Beratung und die stärkere Beteiligung von Menschen im Autismus-Spektrum wurden als wichtige Schritte hervorgehoben. Gerade niedrigschwellige Zugänge zu Information und Beratung seien entscheidend, um frühe Unterstützung zu ermöglichen und Fehl- oder Unterversorgung zu vermeiden.



Dorothee Zwintz

Im Bericht wurde zudem auf die Bedeutung regionaler Netzwerke eingegangen. Autismus-Beratungsstellen übernehmen häufig eine Lotsenfunktion und unterstützen Betroffene dabei, sich im komplexen System der Hilfen zurechtzufinden. Die Autismusstrategie Bayern setzt hier auf eine stärkere Koordination und darauf, regionale Angebote sichtbarer zu machen. Dadurch sollen Menschen im Autismus-Spektrum und ihre Angehörigen schneller Zugang zu geeigneter Unterstützung erhalten.

Dr. Daniel Renné, Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention, berichtete über Vorhaben zur Verbesserung der Versorgungssituation im Gesundheitsbereich. Dabei standen insbesondere Diagnostik, medizinische Versorgung und Prävention im Mittelpunkt. Renné ging auf die Bedeutung regionaler Netzwerke ein und betonte, dass die Versorgung von Menschen im Autismus-Spektrum häufig an Schnittstellen scheitert: zwischen ambulanter und stationärer Versorgung, zwischen medizinischen und psychosozialen Angeboten sowie zwischen Jugend- und Erwachsenenbereich. Die Autismusstrategie Bayern setzt hier auf eine stärkere Koordination und Vernetzung.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Notwendigkeit barrierearmer Strukturen im Gesundheitswesen. Menschen im Autismus-Spektrum erleben im Kontakt mit Arztpraxen, Kliniken oder Pflegeeinrichtungen häufig Stress und Überforderung, wenn Abläufe nicht angepasst sind. Hier sind Sensibilisierung, Schulung und strukturelle Anpassungen notwendig, um eine angemessene Versorgung sicherzustellen. Auch der Umgang mit Krisensituationen wurde thematisiert, insbesondere die Frage, wie Krisendienste und



Dr. Daniel Renné

psychiatrische Versorgung besser auf die Bedürfnisse von Menschen im Autismus-Spektrum eingehen können.

Aus dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus berichtete **Klaus Gößl** über Entwicklungen im schulischen Bereich. Er machte deutlich, dass Schule ein zentrales Handlungsfeld der Autismusstrategie Bayern darstellt. Die Teilhabe von Schülerinnen und Schülern im Autismus-Spektrum erfordert sowohl pädagogische Kompetenz als auch strukturelle Rahmenbedingungen. Gößl ging auf Qualifizierungsangebote für Lehrkräfte, die Rolle sonderpädagogischer Unterstützungssysteme sowie auf konzeptionelle Entwicklungen ein. Ziel ist es, Schulen so zu stärken, dass sie besser auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Autismus-Spektrum eingehen können.

Im schulischen Kontext wurde auch die Bedeutung multiprofessioneller Zusammenarbeit hervorgehoben. Lehrkräfte, Schulpsychologie, sonderpädagogische Fachkräfte sowie Eltern und außerschulische Unterstützungsangebote müssen eng zusammenarbeiten, um tragfähige Lösungen zu entwickeln. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Schulen oftmals mit Herausforderungen konfrontiert sind, die eine kontinuierliche Fortbildung und Begleitung erfordern.

Denny Ottinger vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gab einen Überblick über Maßnahmen in den Bereichen Forschung, Lehre und Teilhabe an Hochschulen. Im Fokus standen Maßnahmen zur Unterstützung von Studierenden mit Autismus, die Stärkung von Forschung und Lehre sowie die Bedeutung wissenschaftlicher Expertise für die Weiterentwicklung der



Klaus Gößl

Versorgung. Der Hochschulbereich spielt eine wichtige Rolle, weil hier sowohl neue Erkenntnisse zur Diagnostik und Unterstützung gewonnen als auch Fachkräfte für Beratung, Therapie und Bildung ausgebildet werden. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Frage, wie Hochschulen Barrieren abbauen können, um Studierenden mit Autismus eine erfolgreiche Teilhabe zu ermöglichen. Dazu gehören etwa Beratung und Begleitung, Nachteilsausgleich, barrierearme Prüfungsbedingungen sowie Sensibilisierung von Lehrenden. Ottinger machte deutlich, dass diese Themen nicht nur den Hochschulbereich betreffen, sondern in enger Verbindung mit Ausbildung, Beruf und gesellschaftlicher Teilhabe stehen.

Die Berichte der Ministeriumsvertretungen zeigten auf, dass die Umsetzung der Autismusstrategie Bayern bereits eine Vielzahl konkreter Aktivitäten umfasst. Gleichzeitig wurde deutlich, dass es weiterhin Herausforderungen gibt, insbesondere im Hinblick auf die flächendeckende Versorgung, die Koordination an Schnittstellen und die nachhaltige Finanzierung von Unterstützungsangeboten. Zugleich wurde deutlich, dass die Strategie als dynamischer Prozess zu verstehen ist, der kontinuierlich weiterentwickelt werden muss.



Thomas Schneider

Perspektiven der Selbsthilfe

Ergänzend zu den ministeriellen Berichten nahm die Selbsthilfe Stellung zu den bisherigen Fortschritten. Thomas Schneider und Stefan Bauerfeind (autismus Bayern e. V.) machten deutlich, dass die Autismusstrategie Bayern ein wichtiger Schritt sei, jedoch viele der angestrebten Verbesserungen im Alltag der Betroffenen noch nicht ausreichend spürbar seien.

Thomas Schneider, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Landesverbands autismus Bayern e. V., erinnerte daran, dass der Weg von der Strategie zur konkreten Verbesserung im Alltag lang sei. Er sagte: „Es ist schön, eine Strategie zu haben. Noch wichtiger ist aber der Mut, sie auch in die Tat umzusetzen.“ Besonders kritisch bewertete er die weiterhin eingeschränkte Diagnostik für Erwachsene mit langen Wartezeiten und regionalen Unterschieden in der Versorgung. Schneider betonte, dass eine verlässliche Diagnostik eine grundlegende Voraussetzung für passgenaue Unterstützung darstellt. Ohne Diagnose bleiben häufig Zugänge zu Hilfesystemen verschlossen oder werden verzögert.

Als stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Landesverbands autismus Bayern e. V. schildert **Stefan Bauerfeind** die Perspektive der Angehörigen. Angehörige übernehmen häufig über Jahre hinweg eine tragende Unterstützungsfunktion, die nicht nur organisatorisch, sondern auch emotional belastend sein kann. Viele Familien stünden vor großen organisatorischen und emotionalen Belastungen, insbesondere wenn Unterstützungssysteme nicht rechtzeitig oder nur unzureichend griffen. Entlastungsangebote, Beratung und verlässliche Strukturen kommen



Stefan Bauerfeind

nicht nur Betroffenen zugute, sondern stärken auch Angehörige und fördern langfristig Stabilität. Eine verlässliche Diagnostik und transparente Zuständigkeiten seien zentrale Voraussetzungen für Entlastung.

Die Beiträge der Selbsthilfe machten deutlich, dass die Umsetzung der Autismusstrategie Bayern nicht nur anhand von Projektzahlen gemessen werden kann, sondern vor allem daran, ob Betroffene und Angehörige im Alltag spürbare Verbesserungen erleben. Damit wurde ein wesentlicher Anspruch der Strategie unterstrichen: konkrete Lebensqualität zu verbessern und Teilhabe zu ermöglichen.

Plenum, Posterpräsentation und Workshops

Nach der Mittagspause hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Angeboten zu wählen. Im Plenum bot ein Fachvortrag vertiefende Einblicke in zentrale Fragestellungen der aktuellen Autismusforschung. Anschließend stand ein Zeitfenster zur freien Begehung der Posterpräsentation mit Projekten verschiedener bayerischer Hochschulen zum Forschungsschwerpunkt Autismus zur Verfügung. Alternativ konnten die Teilnehmenden einen von drei Themenschwerpunkten der Autismusstrategie wählen, die in Gruppenräumen stattfanden.

Dieses Format ermöglichte es, sowohl wissenschaftliche Perspektiven als auch praxisnahe Fragestellungen in den Mittelpunkt zu rücken.

Fachvortrag: Dynamik sozialer Interaktionen – Einblicke aus der Autismusforschung

Der Fachvortrag von **Dr. Marta Robles**, Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, widmete sich der Dynamik sozialer Interaktionen und präsentierte aktuelle Forschungsergebnisse aus dem NEVIA Lab. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung objektiver Messinstrumente, die helfen sollen, Wartezeiten in der Autismusdiagnostik zu verkürzen und Unterschiede zwischen autistischen und nicht-autistischen Personen präziser zu erfassen. Grundlage bilden Modelle wie die Theorie des sozialen Timings sowie das Konzept der interpersonellen Synchronie, also der spontanen Koordination von Bewegungen und Mimik, die bei autistischen Personen häufig reduziert ist.

Im NEVIA Lab werden dyadische Interaktionen in freien Gesprächen untersucht. Die multimodale Datenerhebung – Video, körpernahe Sensorik und automatisierte Audiomerkmalsanalyse – ermöglicht die objektive Erfassung von Bewegungs- und Mimikkoordination, Sprechgeschwindigkeit, Pausenverhalten und weiteren Merkmalen. Darauf basierende KI-Modelle können autistische und nicht-autistische Personen mit Genauigkeiten zwischen 63 und 79 Prozent unterscheiden. Weitere Befunde zeigen, dass autistische Personen tendenziell langsamer und monotoner sprechen und dass weniger koordinierte Interaktionen von Beobachtenden negativer bewertet werden, was die Doppelempathie-Theorie stützt.

Ein weiterer Schwerpunkt war die TRAUM-Studie von Dr. Laura Albantakis, die soziale Interaktion



Dr. Marta Robles

im Transitionsalter untersucht. Von 800 Anfragen konnten 81 Personen teilnehmen, 18,5 Prozent erhielten eine Autismusdiagnose. Die Analyse der Überweisungsbriefe verdeutlichte, dass häufig unspezifische Symptome genannt werden, die auch bei anderen psychischen Störungen auftreten. Die Studie trug dazu bei, diagnostische Wartezeiten zu reduzieren.

Robles stellte zudem ein eigenes Projekt vor, das Virtual Reality (VR) und Künstliche Intelligenz (KI) kombiniert. In VR-Szenarien werden Blick-, Kopf- und Körperbewegungen erfasst, um autistische Personen zu klassifizieren. Eine Machbarkeitsstudie zeigte eine sehr hohe Genauigkeit (37 von 40 korrekt klassifiziert), was VR als objektivierbares diagnostisches Setting bestätigt.

Abschließend betonte Robles die wachsende Bedeutung partizipatorischer Forschung. Zudem stellte sie die bundesweite Studie „Barrierefrei ASS“ vor, die Barrieren in der psychischen Gesundheitsversorgung autistischer Erwachsener untersucht und in München in Kooperation mit der LMU und autkom durchgeführt wird (siehe Anhang, Poster 4).

Der Vortrag zeigte, wie KI, automatisierte Verhaltensanalyse und Virtual Reality neue Wege eröffnen, soziale Interaktionen objektiv zu erfassen und die Autismusdiagnostik zu verbessern. Studien aus dem NEVIA Lab belegen die Relevanz nonverbaler und verbaler Merkmale für die Klassifikation autistischer Personen. Die TRAUM-Studie verdeutlichte diagnostische Herausforderungen im Transitionsalter, während partizipatorische Ansätze und Projekte wie „Barrierefrei ASS“ die Bedeutung der Einbindung Betroffener und den Abbau struktureller Barrieren hervorheben.

Einen Überblick zu den Postern des NEVIA Lab finden Sie im Gang: Poster 8 bis 11.

Posterpräsentation von Projekten zum Schwerpunkt Forschung

Ein wichtiger Bestandteil des Nachmittags war die Posterpräsentation, in der laufende und abgeschlossene Forschungsprojekte verschiedener bayerischer Hochschulen präsentiert wurden. Sie zeigte eine große Bandbreite aktueller wissenschaftlicher und versorgungsbezogener Arbeiten im Themenfeld Autismus. Vorgestellt wurden Projekte aus unterschiedlichen Disziplinen, darunter Pädagogik, Psychologie, Medizin und Sozialwissenschaften.

Die Posterpräsentation bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, mit Forschenden und Projektteams direkt ins Gespräch zu kommen, Fragen zu stellen und sich über neue Ansätze auszutauschen. Dadurch wurde ein praxisnaher Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse gefördert und gleichzeitig sichtbar gemacht, wie stark das Thema Autismus in Bayern wissenschaftlich bearbeitet wird.

Die Vielfalt der Poster verdeutlichte, dass Forschung nicht nur Grundlagenwissen erzeugt, sondern auch konkrete Beiträge zur Verbesserung der Versorgung und Unterstützung leisten kann. Die präsentierten Projekte reichten von diagnostischen Fragestellungen über pädagogische Konzepte bis hin zu innovativen Unterstützungsangeboten. Damit unterstrich die Posterausstellung den hohen Stellenwert wissenschaftlicher Arbeit im Rahmen der Autismusstrategie Bayern.

Nähere Infos zu den Titeln und Autoren der Poster siehe Anhang.

Info- und Diskussionstreffen zu Themenschwerpunkten der Autismusstrategie

Schwerpunkt Schule

Moderation: Klaus Gößl, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Im Mittelpunkt standen neue Qualifizierungsangebote und Unterstützungsformen, die zum Ziel haben, Schulen systematisch zu stärken und individuelle Förderung besser zu verankern.

Erweiterungsstudium „Pädagogik bei Autismus-Spektrum-Störungen“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Melika Ahmetovic, Koordinatorin des Erweiterungsstudiums P-ASS

Das Erweiterungsstudium ermöglicht seit 2021 eine Zusatzqualifikation für Lehramtsstudierende und Lehrkräfte und verzeichnet stetig steigende

Teilnehmendenzahlen. Zugelassen sind Lehramtsstudierende ab dem dritten Fachsemester sowie Lehrkräfte. Das Studium ist nicht zulassungsbeschränkt und beinhaltet verpflichtende Schulpraktika.

P-ASS schließt mit der Ersten Staatsprüfung als nachträgliche Erweiterung ab. Thematische Schwerpunkte sind schulische Bildung im Kontext von Autismus, Inklusion, Bildungsbiografien, schulische Rahmenbedingungen sowie Professionalisierung und Netzwerkforschung.

Ein Alumni-Forum unterstützt Austausch und Qualitätssicherung, Kooperationen mit wissenschaftlichen Netzwerken ergänzen das Angebot.

Mobiler Sonderpädagogischer Dienst Autismus

Christina Guderian, MSD-A-Koordinatorin | Schwaben

Der MSD-A setzt sich aus Förderschullehrkräften verschiedener Fachrichtungen mit besonderer Expertise im Bereich Autismus zusammen und bietet eine auftragsbezogene Beratung für Schülerinnen und Schüler, deren Erziehungsberechtigte sowie Lehrkräfte aller Schularten.

Der MSD-A führt keine Diagnostik, keine Therapie und keine regelmäßige Förderung durch. Im Mittelpunkt stehen Beratung, Sensibilisierung und Wissensvermittlung, etwa durch schulinterne Lehrerfortbildungen, Klassengespräche oder Beratungen im Klassenteam. Zudem unterstützt der Dienst bei Schulwahl, Förderplanung und der Einschätzung geeigneter Unterstützungsmaßnahmen.

Typische Themen sind notwendige Unterstützung im Unterricht, der Einsatz einer Schulbegleitung, Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs sowie Hinweise zu außerschulischen Förderangeboten. Ziel ist es, Schulen und Familien im Umgang mit den besonderen Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen im Autismus-Spektrum zu stärken. Der Kontakt zum MSD-A erfolgt über die jeweils besuchte Schule.

Projekt „Konzeptschulen Autismus“

Tobias Eding, Leitung des ISB-Arbeitskreises „Konzeptschulen Autismus“

Das Projekt „Konzeptschulen Autismus“ des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) unterstützt im Rahmen der Autismusstrategie Bayern seit 2023/24 Schulen beim Aufbau von Autismus-Expertise. Der Arbeitskreis koordiniert die Projektphasen, bereitet Ergebnisse auf und sorgt für deren Verbreitung in ganz Bayern.

Am Projekt beteiligen sich 19 Schulen aller Schularten, die ihre Erfahrungen vernetzen

und praxisnahe Maßnahmen für den inklusiven Unterricht entwickeln. Ziel ist es, Autismus-Kompetenz systemisch in Schulen zu verankern und Best-Practice-Beispiele bereitzustellen.

Der Projektverlauf umfasst drei Phasen (2023 bis 2026) mit Erfahrungssammlung, Vernetzung, Fortbildungen und der Entwicklung der digitalen Taskcard „Schulen können Autismus“ (<https://mebis.link/autismus>). Diese bündelt Good-Practice-Beispiele und Materialien für Lehrkräfte.

Die Teilnehmenden dieses Themenschwerpunktes zeigten großes Interesse und waren sehr an einem fachlichen Austausch interessiert. Deutlich wurde die Vielfalt an Projekten, Initiativen und technischen Hilfsmitteln, die Schulen dabei unterstützen, den Alltag für Schülerinnen und Schüler im Autismus-Spektrum zu erleichtern und Teilhabe zu fördern.

Die präsentierten Ansätze – von pädagogischen Konzepten bis zu digitalen Tools – veranschaulichten das hohe Engagement aller Beteiligten. Insgesamt zeigte sich, dass durch Kooperation, praxisnahe Lösungen und Sensibilität für individuelle Bedürfnisse wichtige Schritte hin zu einem inklusiveren Schulalltag möglich werden.

Schwerpunkte Beratung, Aufklärung und Frühförderung

Moderation: Dorothee Zwintz, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Die Kurzvorträge boten im Anschluss Gelegenheit zu Rückfragen und fachlichem Austausch. Ziel der vorgestellten Dienste und Projekte ist es, Orientierung zu bieten, Zugänge zu Informationen zu erleichtern und Unterstützungsangebote besser zu vernetzen.

Arbeit der Autismus-Beratungsstellen sowie deren Netzwerkarbeit

Dr. Martina Schabert / Michaela Hofbauer, autkom Oberbayern

Die bayernweiten Autismus-Beratungsstellen wurden am Beispiel des Autismus-Kompetenzentrums Oberbayern (autkom) vorgestellt. Gefördert werden die bayernweit in jedem Regierungsbezirk bestehenden Beratungsstellen durch die Bezirke und das bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Die Autismus-Kompetenzzentren und -Netzwerke unterstützen Menschen im Autismus-Spektrum, Angehörige sowie Fachkräfte. Grundlage ist das vom Bayerischen Bezikretag beschlossene Rahmenkonzept, das im Zuge der Autismusstrategie fortgeschrieben wurde und die Bedeutung von Peerberatung, Zielvereinbarungsgesprächen und Netzwerkarbeit hervorhebt.

Die Beratungsstellen bieten niedrigschwellige Unterstützungsleistungen an und haben unterschiedliche Schwerpunkte. Am Beispiel von autkom wurden Angebote, wie Beratung in verschiedenen Sprachen, unterschiedliche Formate an Elterntrainings und Elterncafés sowie Informationsveranstaltungen und Referententätigkeiten, vorgestellt. Eine weitere Aufgabe liegt in der regionalen und überregionalen Vernetzung, unter anderem durch regelmäßige Treffen mit Trägern, Kliniken und Fachstellen sowie durch regionale Netzwerktreffen und das oberbayernweite Netzwerk akn. Seit 2025 ist im Rahmen der Autismusstrategie in jedem Regierungsbezirk eine halbe Stelle zur Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit eingerichtet, zunächst befristet.

Im Anschluss an den Vortrag gab es viele konkrete Fragen für Unterstützungsleistungen durch die Autkoms.

Projekt „Peer-Beratung“

Elisabeth Auer, Hochschule München

Das Projekt AutPeer der Hochschule München hat zum Ziel, eine Rahmenkonzeption zur Etablierung von Peer-Beratung in den bayerischen Autismus-Kompetenzzentren zu entwickeln (Laufzeit: September 2023 bis November 2025). Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales orientiert sich das Projekt an bestehenden Peer-Ansätzen wie EUTB und EX-IN. Die Projektleitung obliegt Prof. Dr. (phil.) Markus Witzmann, die Projektkoordination Elisabeth Auer und Matthias Prommersberger.

Ein zentraler Bestandteil ist der partizipative Ansatz, bei dem sowohl die Selbsthilfe als auch die bayernweiten Autismus-Beratungsstellen eng eingebunden sind. Ein Beirat aus Expertinnen und Experten begleitet das Projekt, und in Arbeitsgruppen werden Bedarfe und Rahmenbedingungen für die Umsetzung erarbeitet.

Eine wesentliche Herausforderung besteht darin, Qualität, Schutz und professionelle Struktur der Peer-Beratung mit der notwendigen Eigenständigkeit der Peer-Beraterinnen und -Berater in Einklang zu bringen. Das Konzept verbindet daher drei Elemente: eine fundierte Schulung, eine strukturierte Einarbeitung und die schrittweise Integration in die Teams der Beratungsstellen. Erwartet werden Grundkompetenzen wie Offenheit, Teamfähigkeit und die Bereitschaft, sich auf prozesshafte Arbeitsweisen einzulassen.

Für die Einarbeitung ist ein mehrstufiges Verfahren vorgesehen. Nach einer Bewerbung, die gemeinsam von zwei Peers und dem jeweiligen Autismus-Kompetenzzentrum begleitet wird, folgt eine Probephase mit Matching-Prozessen,

Teameinsätzen und einem strukturierten Onboarding. Parallel dazu absolvieren die zukünftigen Peer-Beraterinnen und -Berater ein modular aufgebautes Schulungsprogramm über drei Blöcke innerhalb von eineinhalb Jahren. Ergänzend sammeln sie Praxiserfahrung durch Mentoring, erste eigene Beratungen und eine schrittweise wachsende Eigenständigkeit.

Projekt „Autismus-Portal Bayern“

Carina Fetschele, autkom Oberbayern, und Thomas Schneider, autismus Bayern e. V.
Das Projekt Autismus-Portal Bayern basiert auf der 2023 veröffentlichten bayerischen Autismusstrategie. Gefördert wird es durch das Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS). Die Projektleitung liegt bei Prof. Dr. (phil.) Markus Witzmann.

Ziel ist der Aufbau einer zentralen bayernweiten Informationsplattform, die wissenschaftlich fundierte Inhalte zum Autismus-Spektrum bereitstellt und den verschiedenen Zielgruppen Orientierung und Unterstützung bietet. Die Homepage soll fachlichen, gestalterischen und technischen Anforderungen entsprechen und barrierefrei zugänglich sein. An der Entwicklung sind alle bayerischen Autismus-Kompetenzzentren mit jeweils zwei Vertreterinnen und Vertretern beteiligt, ebenso autismus Bayern e. V. und die Autismus Selbstvertretung Bayern e. V.

Das Portal soll umfassende Informationen zu Diagnostik, Teilhabe, Aufklärung, Wissensweiterung sowie zu regionalen Unterstützungssystemen und Ansprechpartnern bündeln. Vorgesehen sind drei Navigationspfade – zielgruppenorientiert, handlungsorientiert und regional –, ergänzt durch eine interaktive Karte. Derzeit befindet sich eine Testversion in Bearbeitung, Filter- und Suchfunktionen werden ausgearbeitet und die Gesamtkonzeption finalisiert. Der Übergang in den Regelbetrieb ist für 2026 geplant.

Projekt „AuTiS“

Dr. Marina Kammermeier / Victoria Lang, Arbeitsstelle Frühförderung Bayern
Das Projekt AuTiS – Teilhabe im Spektrum begleitet seit September 2023 über fünf Jahre hinweg die Umsetzung der Autismusstrategie im Bereich der Frühförderung. Gefördert wird das Projekt durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Ziel ist es, den besonderen Bedürfnissen autistischer Kinder und ihrer Familien gerecht zu werden, ihre Entwicklung zu fördern und Teilhabe zu stärken. Das Projekt setzt dabei auf drei Schwerpunkte: die Erweiterung der fachlichen Kompetenzen in den Frühförderstellen, die Vernetzung relevanter Akteure sowie die Sensibilisierung von Fachpraxis und Öffentlich-

keit. Bereits umgesetzt wurden Formate wie die digitale Reihe „Wissen im Spektrum“, Fort- und Weiterbildungen zu Grundlagen der Frühförderung bei Autismus sowie ein digitaler Fachtag zu Forschung, Diagnostik und Elternberatung. Parallel dazu wurden Vernetzungspartner identifiziert und Kooperationen mit Fachinstitutionen aufgebaut. Ein weiterer Fokus liegt auf stärkenorientierter Sensibilisierungsarbeit, unter anderem durch ein Videoprojekt, das Perspektiven von Menschen im Autismus-Spektrum sichtbar macht.

Geplant sind zusätzliche praxisnahe Angebote wie Methodenfortbildungen (z. B. TEACCH), Schulungen zu herausforderndem Verhalten und Unterstützter Kommunikation, neue Informationsmaterialien sowie ein verstärkter Austausch mit Autistinnen und Autisten und internationalen Partnern. Ergänzend wird die Öffentlichkeitsarbeit durch ein Projektlogo und eine geplante Website weiter ausgebaut.

Schwerpunkt Gesundheit, Pflege und Prävention

Moderation: Dr. Daniel Renné, Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention

Krisendienste Bayern und Autismus

Dr. Petra Brandmeier, kbo-Isar-Amper-Klinikum
Die Krisendienste Bayern arbeiten mit sieben regionalen Leitstellen, die einen barrierefreien und niedrigschwelligen Zugang zur Krisenhilfe gewährleisten sollen. Die Leitstellen werden vom Freistaat Bayern finanziert, die mobilen Teams sind beim Bezirk Oberbayern angesiedelt. Durch Georouting werden Anrufe bayernweit weitergeleitet. Eine Sonderrolle hat der Krisendienst Mittelfranken, der zusätzlich E-Mail-Beratung und einen wöchentlichen Chat anbietet.

Seit Herbst 2023 besteht ein enger Austausch mit den Autismus Kompetenzzentren (Autkoms). Die Schulungen 2025 haben die Sensibilität für die Bedarfe von Menschen im Autismus Spektrum gestärkt, insbesondere im Umgang mit Stellvertreteranrufen und bei der mobilen Krisenintervention. Die Krisendienste beraten, deeskalieren und unterstützen kurzfristig, übernehmen jedoch keine langfristige Versorgung.

Diskutiert wurden u. a. Barrierefreiheit der Homepage, die Abgrenzung zur KVB, ein mögliches Nutzerkonto sowie die Einbindung in stationäre Wohnsettings. Perspektivisch erscheint eine spezifische Informationsstruktur für Autistinnen und Autisten – etwa ein eigener Webseitenbereich – sinnvoll.

Projektvorstellung: Entwicklung eines ICF-basierten Kompetenzhandbuches zur pflegerischen Versorgung von erwachsenen Menschen mit ASS

Matthias Florian Prommersberger, Hochschule München

Das Projekt unter Leitung von Prof. Dr. Markus Witzmann entwickelte ein ICF-basiertes Kompetenzhandbuch, das Pflegefachpersonen dabei unterstützt, erwachsene Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung bedarfsgerecht zu versorgen.

Laufzeit: 01.01.2022 – 31.12.2024
Zuwendungsgeber: Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege

Studien und Recherchen zeigten deutliche Versorgungslücken: Standard-Pflegeleistungen greifen zu kurz, alltagsnahe Unterstützung fehlt und Angehörige tragen den Großteil der Pflege.

Auf Basis des ICF Core Sets ASS, NANDA-Pflegediagnosen und einer multimethodalen Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten, Praxisvertreterinnen und -vertretern und Peers wurden 20 zentrale Pflegediagnosen priorisiert und passende Interventionen abgeleitet. Daraus entstanden konkrete Handlungsempfehlungen und ein Schulungskonzept für die Pflegepraxis.

Das Kompetenzhandbuch und die Schulungsmaterialien werden vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention unterstützt und stehen kostenfrei digital zur Verfügung. Sie bieten eine praxisnahe Grundlage, um die Versorgung von Menschen im Autismus-Spektrum nachhaltig zu verbessern.

Erkenntnisse aus der bayerischen Psychiatrieberichterstattung

Dr. Daniela Blank-Matthes, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit
Der Bayerische Psychiatriebericht erscheint gemäß Art. 4 BayPsychKHG alle drei Jahre und fasst Routinedaten aus Kliniken, Praxen und der Kassenärztlichen Vereinigung für die Gesundheitsplanung zusammen. Erfasst wurden rund 4 Mio. ambulant versicherte Personen und 151.550 stationäre Fälle. Die Diagnosehäufigkeit steigt mit dem Alter, ambulant häufiger bei Frauen, stationär bei Männern. Für 2022 wurden 1.811 Suizide dokumentiert (+13 %). Autismus-Spektrum-Störungen sind in beiden bisherigen Berichten enthalten. Zentrale Aufgaben bleiben mehr Transparenz, stärkere Prävention und die Bewältigung des Fachkräftemangels.

Die sektorenübergreifenden Netzwerke der GesundheitsregionPlus als Chance zur strategischen Vernetzung regionaler Akteure

Christina Hackl, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit
Die GesundheitsregionenPlus sind seit dem 10. Dezember 2024 in Art. 7 Abs. 4 GDL gesetzlich verankert und bilden einen wichtigen Bestandteil der bayerischen Gesundheitsplanung. Aktuell existieren 67 Regionen, angesiedelt an den Gesundheitsämtern, mit dem Ziel, regionale Netzwerke dauerhaft, einheitlich und multiprofessionell zu stärken.

Zentrale Elemente sind die Pflegekonferenzen, meist unter Vorsitz der Landrätinnen und Landräte, sowie Arbeits- und Projektgruppen, die nach dem Public Health Action Cycle arbeiten und Doppelstrukturen vermeiden. Das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) stellt Informationen zu allen Regionen frei zugänglich bereit.

Das Thema Autismus ist bislang nur punktuell vertreten. Einzelne ärztliche Schulungen wurden durchgeführt. Eine breitere strukturelle Verankerung autismusrelevanter Inhalte steht noch aus.

Fachvortrag: Neues aus dem Autismus-Spektrum – ICD-11, weiblicher Phänotyp, PDA und mehr

Prof. Dr. Inge Kamp-Becker, Universitätsklinikum Heidelberg, gab in ihrem Vortrag einen umfassenden Überblick über aktuelle Entwicklungen im Autismus-Spektrum und ordnete diese kritisch ein. Zu Beginn hob sie die diagnostischen Herausforderungen hervor, die sich aus der zunehmenden Heterogenität des Störungsbildes ergeben. Sie verglich DSM-5 und ICD-11 und betonte, dass das DSM-5 ein Hybridmodell mit klar definierten Mindestkriterien verfolgt, während die ICD-11 zwar viele mögliche Symptome aufführt, jedoch nicht präzisiert, welche davon zwingend erfüllt sein müssen. Dies könne zu einer Aufweichung der Kriterien und steigenden Prävalenzzahlen führen. Zudem kritisierte sie, dass wichtige frühkindliche Merkmale – wie die geteilte Aufmerksamkeit – in der ICD-11 nicht mehr explizit genannt werden.

Im Abschnitt zum sogenannten weiblichen Phänotyp hob Kamp-Becker hervor, dass die Prävalenz von Autismus trotz internationaler

Unterschiede stabil bei etwa einem Prozent liegt und das Geschlechterverhältnis von vier Jungen zu einem Mädchen konstant bleibt. Eine große schwedische Studie zeigte eine geringere Erblichkeit bei Mädchen, was sowohl biologische als auch diagnostische Gründe haben könnte. Viele Annahmen über einen spezifischen weiblichen Autismus-Phänotyp seien jedoch empirisch nicht belegt. Zwar wird die Diagnose bei Mädchen im Durchschnitt später gestellt, doch liege dies weniger an einer anderen Symptomatik als an Faktoren wie Symptom-Intensität, soziodemografischen Bedingungen und elterlicher Belastung.

Ein weiterer Schwerpunkt des Vortrags waren Komorbiditäten. Kamp-Becker betonte, dass Autismus fast nie isoliert auftritt: Bis zu 96 % der Betroffenen haben zusätzliche Störungen, insbesondere psychische. Mädchen zeigen häufiger internalisierende, Jungen eher externalisierende Symptome. Komorbide Störungen wie ADHS, Schlafstörungen, Angststörungen oder Depressionen beeinflussen den Verlauf oft stärker als die Autismus-Kernsymptomatik selbst und sollten frühzeitig behandelt werden. Besonders bei spät diagnostizierten und weiblichen Personen treten Komorbiditäten gehäuft auf.

Zum Thema „Masking“ erläuterte Kamp-Becker, dass das Konzept wissenschaftlich unzureichend definiert ist und anzunehmen sei, dass es sich stark mit sozialer Angst überschneidet. Es gebe keine Evidenz dafür, dass Masking den frühkindlichen Symptombeginn verdeckt. Vielmehr reduziere es sich, wenn soziale Angst behandelt wird. Diagnostisch entscheidend bleibt es daher, die basalen frühkindlichen Auffälligkeiten wie Blickkontakt, Gestik und geteilte Aufmerksamkeit zu fokussieren. Auch „Pathological Demand Avoidance“ beurteilt Kamp-Becker abschließend weder als Subtyp von Autismus noch als eine anerkannte Diagnose. Die wissenschaftliche Evidenz schätzt sie als äußerst gering ein.

Der Vortrag von Prof. Kamp-Becker machte deutlich, dass die aktuellen Entwicklungen im Bereich Autismus sowohl Chancen als auch Risiken bergen. Während das DSM-5 klare diagnostische Leitplanken setzt, besteht bei der ICD-11 die Gefahr einer zu breiten Auslegung des Spektrums. Die Diskussion um den weiblichen Phänotyp zeigt, dass verbreitete Annahmen empirisch nicht belegt sind. Komorbiditäten spielen eine zentrale Rolle für den Verlauf und sollten frühzeitig erkannt und behandelt werden. Konzepte wie Masking oder PDA werden häufig diskutiert, sind jedoch wissenschaftlich bislang unzureichend fundiert. Insgesamt plädierte Kamp-Becker für diagnostische Sorgfalt, eine klare Orientierung

an frühkindlichen Kernsymptomen und einen kritischen Umgang mit neuen Konzepten, um Fehlinterpretationen und Überdiagnosen zu vermeiden.

Hinweis: Da im Anschluss an den Vortrag kein Raum für Rückfragen oder Diskussion vorgesehen war, blieb eine vertiefte Auseinandersetzung mit einzelnen inhaltlichen Punkten im Rahmen der Tagung leider aus.

Im Nachgang meldeten sich Vertreterinnen und Vertreter der Selbsthilfe – sowohl Angehörige als auch autistische Personen – sowie einzelne Fachkräfte mit kritischen Rückmeldungen zu Wort: Sie äußerten Fragen zur Auswahl und Aussagekraft einzelner herangezogener Studien sowie zur Darstellungsweise, die aus ihrer Perspektive nicht in allen Teilen dem partizipativen Grundverständnis der Tagung entsprach.

Diese Rückmeldungen werden als wertvoller Hinweis verstanden. Für künftige Veranstaltungen wird daher darauf geachtet, ausreichend Raum für Perspektivenvielfalt und einen offenen Dialog zu schaffen.

Schlussworte



Ulrike Scharf

In ihren Schlussworten betonte Ulrike Scharf, MdL, Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales und Schirmherrin des Autismus-Kompetenzzentrums/-netzwerks Oberbayern, die besondere Atmosphäre des Fachtags, der von intensiven Eindrücken, neuen Erkenntnissen und wertvollen Begegnungen geprägt gewesen sei. Sie hob die Bedeutung von Verständnis, Verbindung und Miteinander hervor und dankte den Gastgebern, den beteiligten Organisationen sowie den zahlreichen Partnern aus Beratung, Wissenschaft und Politik für ihr Engagement. Besonders würdigte sie die Autistinnen und Autisten, deren Beiträge und Perspektiven den Tag bereichert hätten.

Scharf erinnerte an die Entstehung der bayerischen Autismusstrategie und unterstrich deren Bedeutung als Leitlinie für mehr Wissen, Verständnis und Teilhabe. Sie verwies auf die Arbeit des Runden Tisches Autismus, an dem Fachpraxis, Wissenschaft, Ministerien, Träger und Selbsthilfe gemeinsam an Lösungen arbeiten. Die Selbstvertretung spiele dabei eine zentrale Rolle, da Beteiligung immer auch Mitgestaltung bedeute.

Die Ministerin betonte, dass Autismus ein vielfältiges Spektrum und eine Dimension des Menschseins sei, die Respekt, Offenheit und Verständnis erfordere. Die Autismusstrategie Bayern sei ein klares Bekenntnis zu Gleichwertigkeit und Teilhabe in allen Lebensphasen. Abschließend rief sie dazu auf, den eingeschlagenen Weg gemeinsam weiterzugehen – mit Zuversicht, Engagement und der Überzeugung, dass die Strategie weiter wachsen und Wirkung entfalten werde.

Ausblick



Prof. Dr. Markus Witzmann

Im abschließenden Statement hob Prof. Dr. Markus Witzmann die Bedeutung des kontinuierlichen fachlichen Austauschs für die Weiterentwicklung der Autismusstrategie Bayern hervor. Er betonte die gemeinsame Verantwortung aller Akteurinnen und Akteure für eine inklusive, an den Werten des Grundgesetzes orientierte Gesellschaft.

Die Autismusstrategie bietet einen verbindlichen Rahmen zur Stärkung des Verständnisses von Autismus, zur Förderung von Teilhabe und zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen mit Autismus und ihren Angehörigen. Ihre Umsetzung bleibt anspruchsvoll, eröffnet jedoch klare Orientierung und konkrete Handlungsperspektiven.

Für die kommenden Jahre wurde ein erneutes Zusammenkommen angekündigt, um Fortschritte zu bilanzieren und weitere Schritte zu planen. Mit Blick auf die nach fünf Jahren vorgesehene Evaluation besteht die Möglichkeit, bei der nächsten Tagung erste Ergebnisse vorzustellen.

In der Gesamtschau wurde deutlich, dass die Autismusstrategie Bayern ein wichtiger Rahmen ist, um die vielfältigen Handlungsfelder miteinander zu verbinden. Die Tagung zeigte, dass bereits zahlreiche Schritte unternommen wurden, gleichzeitig aber auch, dass eine flächendeckende Umsetzung nur über langfristige Strukturen gelingen kann.

Besonders betont wurde, dass die Umsetzung nicht nur von neuen Projekten abhängt, sondern von klaren Zuständigkeiten und tragfähigen Schnittstellen. In nahezu allen Beiträgen wurde sichtbar, dass Übergänge im Lebenslauf – etwa vom Jugend- in den Erwachsenenbereich oder von Schule in Ausbildung und Beruf – weiterhin kritische Punkte darstellen.

Die Diskussionen machten zudem deutlich, dass neben fachlichen Maßnahmen auch die gesellschaftliche Wahrnehmung eine zentrale Rolle spielt. Aufklärung und Sensibilisierung sind wesentliche Bausteine, damit Teilhabe nicht nur formal, sondern auch praktisch im Alltag gelingen kann. Mit Blick auf die kommenden Jahre wurde der Ausblick formuliert, dass die Autismusstrategie Bayern weiter konkretisiert und durch Evaluation gestützt werden soll. Die Tagung verstand sich damit auch als Auftakt für die nächste Phase der Umsetzung: weg von einzelnen Maßnahmen hin zu einer dauerhaft verankerten Struktur, die Menschen im Autismus-Spektrum und ihre Angehörigen langfristig stärkt.

Anhang

Poster-Präsentation von Projekten zum Schwerpunkt Forschung

Poster 1

Herausforderungen und Barrieren in den Bildungsbiographien autistischer Schüler:innen – ein Scoping Review

Melika Ahmetovic, Simon Wallace, Emad Al-Rozzi
Ludwig-Maximilians-Universität München, Psychologie und Pädagogik, Pädagogik bei Verhaltensstörungen und Autismus einschließlich inklusiver Pädagogik

Poster 2

*Zwischen Phasen und Räumen – Mikrotransitionen im inklusiven Schulalltag autistischer Schüler*innen*

Johanna Loos & Melika Ahmetovic
Ludwig-Maximilians-Universität München, Psychologie und Pädagogik, Pädagogik bei Verhaltensstörungen und Autismus einschließlich inklusiver Pädagogik

Poster 3

*Zwischen Phasen und Räumen – Mikrotransitionen im inklusiven Schulalltag autistischer Schüler*innen*

Ines Matic
Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Humanwissenschaften, Lehrstuhl für Pädagogik bei Sehbeeinträchtigungen einschließlich inklusiver Pädagogik

Poster 4

Forschungsprojekt BASS-Teams: Barrierefreie Versorgung für Erwachsene mit Autismus-Spektrum-Störung durch multiprofessionelle Autismus-Teams

Judith Peth, Gregor Leicht, Daniel Schöttle, Thomas Kloppe, Ann-Kathrin Ozga, Anne Daubmann, Julia Englisch, Kai Vogeley, Christine M. Falter-Wagner, Markus Witzmann, Alexander Konnopka, Holger Schulz
UKE Hamburg, Medizin/Psychologie, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie

Poster 5

Sinnerfüllung als Ressource bei Eltern autistischer Kinder

Maria Saller & Tobias Schuwerk
Ludwig-Maximilians-Universität München, Psychologie und Pädagogik, Klinische Kinder- und Jugendpsychologie

Poster 6

Verhaltenstherapie bei autistischen Kindern und Jugendlichen: Ergebnisse einer Onlinebefragung zu Wissen und Behandlungsbereitschaft von PsychotherapeutInnen

Malin Schulze & Maria Schehl, Ellen Greimel, Tobias Schuwerk
Ludwig-Maximilians-Universität München, Psychologie und Pädagogik, Klinische Psychologie und Psychotherapie
Universität Jena, Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Klinische Psychologie

Poster 7

Der Short-Story Task (SST) als Instrument zur Erfassung von Mentalisieren im nicht-autistischen Erzählkontext

Irina Jarvers, Manuela Ullmann, Berthold Langguth, Monika Sommer
Universität Regensburg, Medizin, Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

Poster 8

*Der somatische Befund bei Patient*innen der wissenschaftlichen Transitionsambulanz zur Abklärung von Autismus und Differentialdiagnosen (TRAUM)*

Hannah M. Janecek, Matthias Auer, Eva C. Schulte, Oliver Pogarell, Peter Falkai, Christine M. Falter-Wagner, Laura Albantakis
Ludwig-Maximilians-Universität München, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Neurodevelopmental Disorders and Social Interactions (NEVIA) lab

Poster 9

*Oxytocin- und Cortisol(dys)regulation bei autistischen und nicht-autistischen Proband*innen während einer sozialen Interaktion mit einer unbekannten Person*

Veronika Ludwig, P. Zill, K. Bertsch, L. Roth, H. Janecek, M. Robles, O. Pogarell, P. Falkai, L. Albantakis, C. M. Falter-Wagner
Ludwig-Maximilians-Universität München, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Neurodevelopmental Disorders and Social Interactions (NEVIA) lab

Poster 10

Distractor Suppression Mechanisms in Differing Sensory Volatilities: Implications for Predictive Coding in Autism Spectrum Disorder

Yun Wai Foo, Sonja Coenen, Irene Sophia Plank, Zhuanghua Shi, Christine M. Falter-Wagner
Ludwig-Maximilians-Universität München, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Neurodevelopmental Disorders and Social Interactions (NEVIA) lab

Poster 11

Untersuchung neurophysiologischer Korrelate im EEG im Zusammenhang mit Exekutivfunktionen und sozialer Interaktionsfähigkeit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Störungen der sozialen Interaktion

Laura Roth, S. Karch, E. Kaufmann, V. Ludwig, H. Janecek, M. Robles, P. Falkai, O. Pogarell, L. Albantakis, C.M. Falter-Wagner
Ludwig-Maximilians-Universität München, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Neurodevelopmental Disorders and Social Interactions (NEVIA) lab

Poster 12

Durchführbarkeit und Therapieerfolg einer Eltern-Vermittelten-Autismusspezifischen Intervention (EVA-I) im Präsenz-/Hybrid- und Online-Format für Eltern von Kleinkindern mit Autismus-Spektrum-Störung

Aynur Damli-Huber, Clara Hartmann, Volker Mall
Technische Universität München, School of Medicine and Health, Sozialpädiatrie | kbo-Kinderzentrum München

Impressum

Herausgeber:

Autismuskompetenzzentrum Oberbayern gemeinnützige GmbH

Geschäftsführer: Prof. Dr. Markus Witzmann

Geschäftsstelle: Ringstraße 55, 85540 Haar

Besucheradresse: Zamdorfer Straße 100, 81677 München

E-Mail | info@autkom-obb.de

Web | autkom-obb.de

Das Autismuskompetenzzentrum Oberbayern ist seit Oktober 2010 nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert. Die Angebote von autkom werden durch den Bezirk Oberbayern und den Freistaat Bayern gefördert.

Die weibliche und die männliche Form werden abwechselnd oder gemischt verwendet, es sind jedoch grundsätzlich alle Geschlechter gemeint.

Tagungsbericht

Text: Dr. Martina Schabert (Erste Grobskizze der Plenumsbeiträge wurde mithilfe von KI basierend auf einem Audiotranskript erstellt.)

Protokoll der Vorträge zu den Themenschwerpunkten: Anja Hiller, Sophia Koburg, Simon Krodel, Margarita Maldonado und Daniel Wilms

Fotos: autkom, StMAS/Nikolaus Schäffler